

## 6. Die Geschichte vom unerschrockenen Lötter

Da stimmt doch etwas nicht. Nummeriere die Abschnitte in der richtigen Reihenfolge.

- In der Dunkelheit sah er, dass etwas hinter einer Tanne hervorhuschte und am Boden dahinkroch. Der Besen sah im Dunkeln aus wie der Schwanz des Teufels. Der Spenglermeister hielt an, schaute sich um und meldete sich ganz militärisch: "Satan erhebe dich, ich bin der Lötter!"
- Er hatte nämlich an diesem Tag in Volketswil eine Dachtraufe geflickt. Über diesen gemütlichen Dorfhandwerker erzählte man sich, dass er sich durch nichts aus der Ruhe bringen liess, ja, er sei die Ruhe selbst gewesen.
- Heute nennt man den Lötter Spengler.  
Der Spenglermeister von Nänikon, Herr Fischer, war schon ein älterer Mann. Er sass gerade in der Wirtschaft "Leuen" in Volketswil und genoss bei einem Schluck Wein seinen Feierabend.
- Der Wirtsohn strich sich am Küchenkamin das Gesicht voll Russ, verkleidete sich und nahm einen Besen. So sah er wie der Teufel aus. Mit ein paar Kollegen wartete er im Hardwald auf den Spenglermeister, der auf dem Heimweg an ihnen vorbeikommen musste.
- Da der Leuenwirt ein Spassvogel war, kam ihm ein Streich in den Sinn. Er besprach sich in der Küche mit ein paar Burschen, wie sie den Lötter aus der Ruhe bringen könnten.
- Sie mussten lange warten, bis der Spengler Fischer endlich mit seinem Handwagen voll Werkzeug daherkam.